

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 18

PDF erstellt am: **03.08.2024**

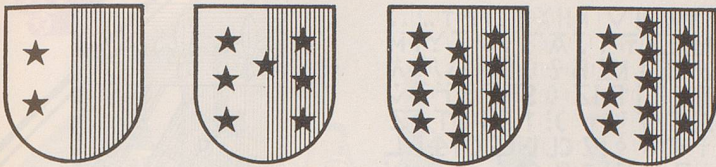
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611950>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



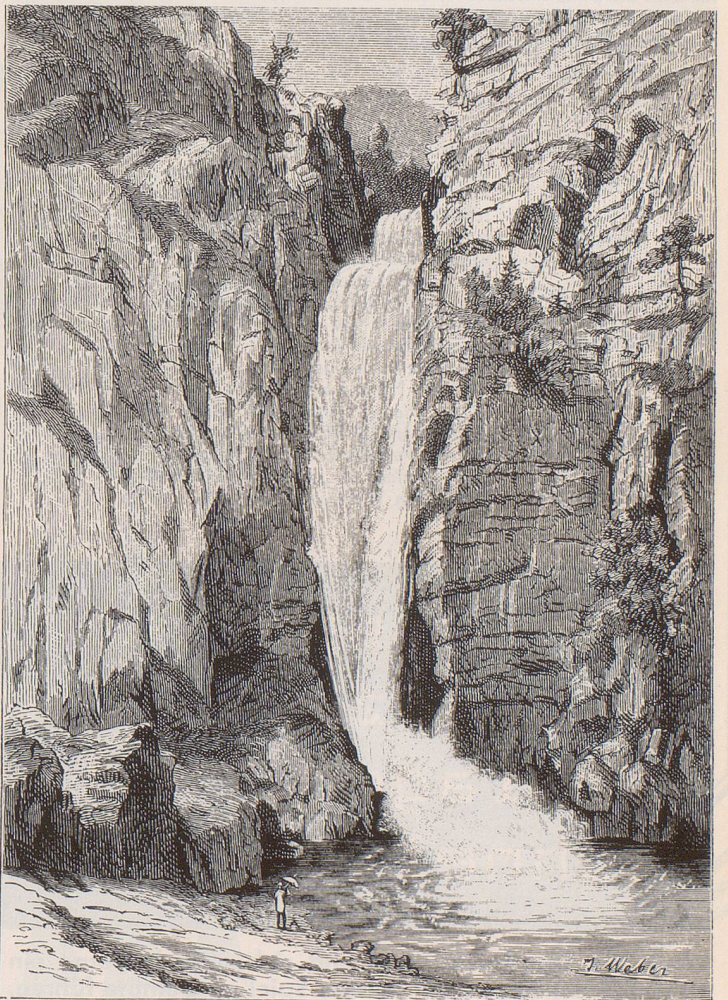
Das Wappen des Kantons Wallis hat sich in ähnlicher Weise entwickelt wie das Sternenbanner der Vereinigten Staaten: Immer neue Sternchen dokumentierten die wachsende Bedeutung der Gemeinschaft. Ursprünglich startete man mit den beiden fünfzackigen Sternen von Sitten. Als sich 1628 die sieben oberen Zenden (Goms, Brig, Raron, Leuk, Sierre und Sion) aus der bischöflichen Vorherrschaft befreiten, zierten sieben Sterne das Banner. Von 1798 bis 1803 hatte das Wallis die Helvetik-Kantone Waadt, Oberland, Waldstätten und Bellinzona zu Nachbarn. Von 1804 bis 1814 prangten zwölf Sterne auf der Walliser Fahne, ab 1815 blieb man dann bei der Glückszahl 13, die den gegenwärtigen Verwaltungsbezirken entspricht.



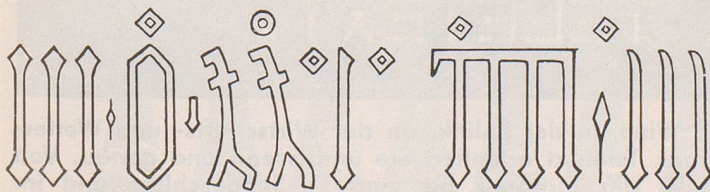
Als im Jahr 1839 die Walliser Kantonsverfassung revidiert werden sollte, gab es Streitigkeiten zwischen Sitten und Siders. Trotz eidgenössischer «Friedensvermittlung» kam es am 1. April 1840 zu einem ersten Gefecht bei St. Leonhard, dem am 21. Mai 1844 die «Schlacht» am Trient folgte. Dort gewann «die alte Schweiz» (die aristokratisch-klerikale Partei) gegen «die junge Schweiz» (die Anhänger der liberalen Regierung). Ein Walliser Bruderkrieg folgte also.



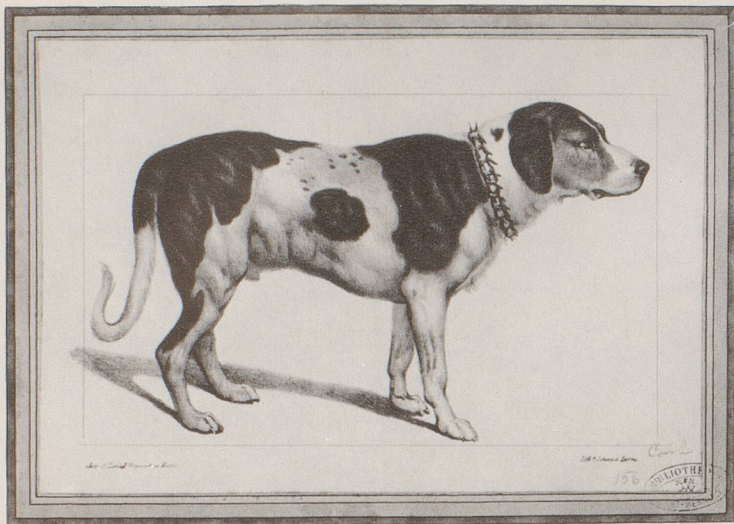
Auf der Blummattalp im Turmmanntal herrschte vor Zeiten einmal eine böse Viehseuche. Da gelobten die Hirten, einmal im Jahr jedem Armen ein Stück Käse, Zieger und Milch genug zu schenken, wenn das Vieh wieder gesunde. Auf unserem Helgen sehen wir «eine Bande von Walliser Bettlern in allen möglichen Kostümen, alt und jung in fröhlichster Stimmung» bei der Heimkehr von dieser Milchprodukte-Gratisdegustation.



Niagara und Iguassù, die Victoria-Fälle und der Staubbach sind nach diesem Helgen aus den «Europäischen Wanderbildern» kleine Fische gegen den Super-Wasserfall des Turmmannbaches: «Er liegt in kahler Schlucht, seine bedeutenden Wassermassen stürzen in einem einzigen breiten Strahl über die hohe nackte Felswand hernieder und erfüllen weithin die Luft mit ihrem majestätischen Getöse und den hochaufwirbelnden Wasserstäubchen.» Sehr wahrscheinlich hat der Zeichner J. Weber auf dieser Darstellung aus der Zeit um 1880 doch ein bisschen übertrieben, wenn man das kleine Touristchen mit dem Regenschirm mit der Höhe des Wasserfalls vergleicht.

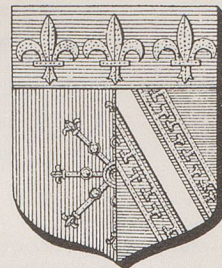


Im Jahr 1901 zeichnete ein Heimatkunde-Forscher diese Jahreszahl eines Oberwalliser Bauernhauses ab. Die geheimnisvollen «Runen» bedeuten von links nach rechts: MDXXI – IIII. III, was genau dem 3. April 1521 entspricht. Der Erbauer hat also offenbar den Tag der «Hausräuke» über der Türe seiner neuen Liegenschaft eingeschnitzt. In jenem Jahr wurde übrigens Martin Luther vom Papst in den Bann getan, Cortez vernichtete den Aztekenstaat in Mexikon und Hans Holbein malte seinen «Toten Christus». Die Walliser aber bauten Holzhäuser getreu der Devise: «Lärchenholz hat keinen Tod!»



Er war ein weltberühmter Walliser: Barry, der Bernhardiner. 40 Menschen soll er aus Schnee und Eis gerettet haben. Als er sich jedoch dem 41. Berggipfel näherte, glaubte dieses (ein Soldat, der im Schneesturm steckengeblieben war), ein wildes Tier vor sich zu haben. Der Soldat zog seinen Säbel und erstach den armen Barry. Diesem prominentesten Walliser Tier wurde auf dem Pariser Hundefriedhof ein grosses Denkmal errichtet. Seither wird immer der älteste und grösste der Bernhardiner aus der Zucht des Hospizes in Erinnerung an den «Urvater» «Barry» genannt. Der ausgestopfte Originalbarry jedoch ist im Naturhistorischen Museum in Bern als (vermutlich) einzige Walliser Mumie zu bestaunen.

F7W II V T H X \* I . P F + : : :  
 A R E Z T I : J A T I : T Y T M  
 V E E + K S I S : 2 : M H : V I : A  
 T T I F I Z : S T F O F I V  
 : : F V : + ) : F H S T F Z  
 + + : : P Z C L I : C S M F G L  
 I I L I : T I T I C A H I Z M I :  
 k : T C K : : H T M X I : J I  
 2 C S : : \* X I A

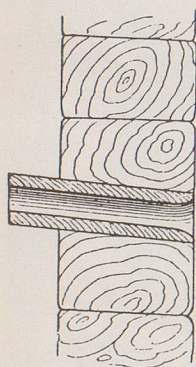


Was ist denn das? Ein rätselhaftes Rebus? Eine Geheimschrift von James Bond? Runenzeichen aus normannischer oder germanischer Urzeit? Die Lösung: Um 1900 waren in Visperterminen noch 106 Schaftesseln als Brandsymbole für die Schafherden im Gemeindehaus registriert. Diese familiären Unterscheidungsmerkmale erlaubten es den Eigentümern, ihre Schafte bei der Rückkehr von der Alp am St. Matthäustag (21. September) wieder aus der Herde auszusortieren.

Chaumont liegt 260 Kilometer vor Paris. Diese Stadt an der Marne zählt rund 30000 Chaumontois und Chaumontoises, liegt 320 Meter über Meer und ist Hauptort des Departements Haute-Marne. Die Comtes de Champagne hatten hier einst ihr Stammschloss. Was Chaumont und sein Dreililien-Wappen mit dem Wallis zu tun hat? Sehr viel: Am 1. März 1814 schlossen hier Österreich, England, Preussen und Russland ihre «Heilige Allianz» gegen das napoleonische Frankreich. In diesem Vertrag von Chaumont wurde auch verfügt, dass Genf und das Wallis wieder von Frankreich, d.h. vom Empire français, losgelöst und Teil der Schweiz werden sollten. Der Wiener Kongress bestätigte dann diese Zuteilung (die gar nicht allen Wallisern gefiel ...), und so wurde das Wallis am 4. August 1815 der 22. Kanton der Eidgenossenschaft.



Was ist das? Ein Walliser Saumpferd mit Steinchrappen von hinten. Gesäumt wurde früher aber vor allem mit Maultieren (Kreuzung zwischen Eselhengst und Pferdestute) und mit Mauleseln (dem Ergebnis der Paarung von Pferdehengst und Eselstute). In Eischoll soll es sogar einmal ein «Büffelmültini» gegeben haben; Vater: Stier, Mutter: Eselstute. Zoologen versichern jedoch, so etwas sei gar nicht möglich. Warum denn nicht – im Wallis ist doch alles möglich!



In einem der uralten Oberwalliser «Heidenhäuser» in Visperterminen existierte noch vor rund 80 Jahren eine sehr sonderbare, den heutigen Gesundheitspolizeilichen Vorschriften keineswegs entsprechende «Bequemlichkeit». Sie wurde damals wie folgt beschrieben: «... das Merkwürdigste aber ist ein etwa 30 cm langes, im Lichten 4 1/2 cm weites hölzernes Rohr, das von der oberen Stube wie auf der Skizze ersichtlich durch die Wand schief abwärts ins Freie führt. Dieses «Brunzrohr» steht im Zimmer etwa 8 cm vor, ist aber aussen mit der Wandfläche bündig. Wir haben hier jedenfalls die primitivste Variante einer alten Walliser Haus-Pissoir-Anlage ...»

Wer wissen will, wie sich die Schweizer an der Eishockey-WM schlagen, weiss es am schnellsten mit TELETEXT.

Wenn Sie Sportfreund sind und sich abends gerne ein kühles Bierchen und ein heisses Spiel zu Gemüte führen, dann erhöht ein TV mit Teletext die Lebensqualität noch mehr. Drücken Sie einfach aufs Teletext-Knöpfchen Ihrer Fernbedienung, und wir geben's Ihnen schriftlich: den Spielstand aller Matches und das Schlussresultat; die Tabellenlage, die Liste der Top-Skorer und viele weitere Informationen. Auf Seite 380 ff. Teletext ist eine Art persönlicher Nachrichtendienst, der beinahe alles weiss und Ihnen hinterbringt, was so gespielt wird: an der WM

in Wien, in der Politik, an der Wirtschafts- und Wetterfront. Teletext orientiert Sie umfassend und genau. Von 8.30 Uhr morgens bis zum TV-Sendeschluss und im Grossraum Zürich gar rund um die Uhr. Teletext können Sie gratis empfangen, wenn Ihr Fernsehapparat einen Teletext-Decoder hat. Wenn nicht, fragen Sie Ihren TV-Fachhändler danach. Es lohnt sich.



Schnell das Wichtigste in Kürze.